

Die Kriegsziele

Autor(en): **Paul, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **19 (1939-1940)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-333816>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

macht die Propaganda schnelle Fortschritte. In der Schweiz sind ebenfalls schon zwei Zentren entstanden, Basel und Genf.

Sollen uns unsere helvetischen Traditionen daran hindern, an der Verwirklichung dieses menschlichen Ideals mitzuarbeiten? Ich glaube es nicht. Unsere nationale Gemeinschaft fußt gerade auf den zwei Grundsätzen der Föderation und der Demokratie, die das Fundament der vorgeschlagenen Vereinigung bilden. Die Schweiz ist das einzige Staatengebilde der Welt, das Gemeinschaften verschiedener Sprache, Rasse, Religion und Geschichte vereinigt. Unser Beispiel und unsere Erfahrungen werden zur Verwirklichung dieses großangelegten Plans besonders nützlich sein.

Die Sicherheit, die wir durch diese Vereinigung mit Ländern, die denselben Rechtsgrundsätzen huldigen, erlangen, wird zweifellos vorteilhaft die Sicherheit ersetzen, die uns unsere «integrale» Neutralität verschafft. Verschiedentliche Ereignisse haben uns gelehrt, auf den Wert der internationalen Abmachungen nicht allzusehr zu vertrauen.

Wir müssen aber zugleich anerkennen, daß der Verzicht auf unsere theoretisch bevorzugte Lage für uns Risiken und Opfer bedeutet.

Wenn wir aber, indem wir sie mutig auf uns nehmen, zur Organisation Europas und der Welt und damit zur Erhaltung des Friedens und der Freiheit beitragen können, werden wir dabei zuletzt nichts verlieren. Die jetzt herrschende Anarchie birgt für uns unendlich größere Gefahren.

In dieser entscheidenden Phase der Geschichte müssen die Schweizer Sozialisten mit den Menschen guten Willens zusammenarbeiten, die, außerhalb unserer Grenzen, den Rahmen zu schaffen versuchen, in dem die Menschheit von morgen ihre heutigen Wunden heilen können.

Die Kriegsziele

Von Hermann Paul.

Die Frage der Kriegsziele kann nicht früh und gründlich genug erörtert werden, denn von ihr hängt nicht nur die Dauer und der Ausgang des seit Anfang September begonnenen europäischen Krieges ab, sondern auch der Charakter und der Wert des Friedens, der ihn einmal ablösen wird. Nur dann, wenn die Friedensbedingungen einen wohl-abgewogenen Ausgleich der Lebensinteressen und natürlichen Rechte aller europäischen Nationen und Staaten bringen und dauernd verbürgen, wird Europa für längere Zeit von dem Alpdruck der Kriegsbedrohung befreit sein. Nur dann werden die großen und die kleinen Völker und Staaten sich wieder ihren zivilisatorischen und kulturellen Aufgaben widmen können. Nur dann wird eine allgemeine Abrüstung möglich sein, die sämtliche Völker von der erdrückenden Bürde der Militärlasten und der Kriegverschuldung erlöst und sie ihrer sozialen und sittlichen Menschheitsbestimmung zurückgibt. Deshalb haben auch die am Kriege nicht beteiligten Staaten, namentlich die neutralen

Staaten Europas, das stärkste Interesse, ja geradezu die Pflicht, sich ernstlichst an der Kriegszieldebatte zu beteiligen. Geht es dabei doch auch um ihre eigene Sache, ihre eigene Zukunft.

Die Kriegsziele der am Krieg beteiligten Mächte und derjenigen Staaten, die möglicherweise noch in ihn hineingezogen werden könnten, weichen natürlich sehr stark voneinander ab. Das *nationalsozialistische Deutschland* wäre nur dann für einen Frieden zu haben, wenn die Weststaaten ihm alle die Annexionen konzedieren würden, die es 1938 und 1939 vorgenommen hat. Der von Deutschland zu akzeptierende Friedensvertrag müßte also die Einverleibung Österreichs, der Tschechoslowakei und eines großen Teils Polens in das Deutsche Reich aussprechen. Sollte noch ein restliches Polen als «autonomer» Staat übrigbleiben, so würde er als deutsche Einflußsphäre zu gelten haben. Das aus einem solchen Frieden hervorgehende Deutschland umschlösse also ein Gebiet von 100 Millionen Einwohnern, von denen rund 20 Millionen aus Tschechen, Slowaken und Polen beständen, den etwaigen autonomen polnischen Vasallenstaat nicht mitgerechnet. Daß ein derartiges Deutschland je ehrliche Abrüstung durchführen und sich als willfähiges Glied in ein europäisches Föderativgebilde einfügen würde, könnte nur jemand glauben, der aus der deutschen Geschichte der letzten 25 Jahre nicht das geringste gelernt hat. Vielmehr wäre anzunehmen, daß ein solches Deutschland, das weit volkreicher wäre als Frankreich und England zusammengenommen, von den Westmächten nicht nur, sondern auch von allen europäischen Kleinstaaten als ständige Bedrohung empfunden würde.

Rußlands Kriegsziele zeichnen sich nicht weniger deutlich ab. Es betrachtet die Angliederung der von ihm besetzten weißrussischen und ukrainischen Gebietsteile, die bis zum September zum polnischen Staat gehörten, als unwiderruflich. Außer der direkten Einverleibung dieses Gebiets mit 12 Millionen Einwohnern beansprucht es weiterhin die Abtretung der bekannten strategischen Festungsstützpunkte beiderseits des Finnischen Meerbusens in Estland, Lettland, Litauen und Finnland sowie die Sicherung von Murmansk durch Abtretung des angrenzenden nordkarelischen Gebiets im Eismeer. Darüber hinaus gehört die Beherrschung der Balkanstaaten und des Schwarzen Meeres einschließlich seiner Zugänge zum Ägäischen Meer zu den traditionellen Zielen der russischen Politik. Diese russischen Ansprüche kollidieren freilich nicht nur mit denen Rumäniens, der Türkei, der Westmächte und Deutschlands (Route Berlin–Bagdad), sondern auch mit denen *Italiens*, das seinerseits ein Protektorat über Jugoslawien und andere osteuropäische Staaten ausüben und im östlichen Mittelmeer eine ausschlaggebende Rolle spielen möchte. Mussolinis Parole, «bewaffnete Neutralität» ausüben zu wollen, um im gegebenen Augenblick eventuell selbst in den Krieg eingreifen und die Kriegsziele mitbestimmen zu können, wird dadurch nur zu erklärlich. Schon zwischen diesen Kriegszielen Deutschlands, Rußlands und Italiens (um von denen der Balkanstaaten und der Türkei nicht einmal zu sprechen), bestehen stärkste Interessengegensätze. Churchill und zahlreiche andere englische Politiker und

Publizisten sprechen nur die banalste Wahrheit aus, wenn sie betonen, daß Rußlands neue Grenzziehung und Grenzbefestigung am Finnischen Meerbusen wie gegen Ungarn und Rumänien in erster Linie strategische Vorkehrungen gegen Deutschland bedeuteten, dann erst gegen andere Staaten. In der Tat stehen sich hier zwei riesige totalitäre Diktaturstaaten von imperialen und ideologischen Ambitionen gegenüber, die ein friedliches Zusammenleben auf längere Zeit nicht gestatten würden, wenn der europäische Geist und die Struktur des europäischen staatlichen Zusammenlebens nicht eine völlige Wandlung erfahren. Das gegenwärtige diplomatische Zusammenspiel zwischen Rußland und Hitler-Deutschland darf darüber nicht täuschen. Zwar sucht man in Moskau wie in Berlin zur Zeit den Anschein zu erwecken, als ob der Bolschewismus und der Nationalsozialismus nur zwei Spielarten des gleichen Systems seien, aber nichts liegt den beiden Diktatoren und Diktaturen ferner, als eine so gröbliche Selbsttäuschung. Die eine Partei erstrebt die Weltherrschaft des Pangermanismus, die andere die panslawistische Vorherrschaft durch die Weltrevolution. Sowjetrußland glaubt, nach Niederringung der Hauptmächte des Weltkapitalismus auch das nationalsozialistische Reich durch kommunistische Zersetzung unschädlich machen zu können; Hitler-Deutschland umgekehrt glaubt, nach seinem Siege ganz Europa zum Kreuzzug gegen den Bolschewismus und das Slawentum führen zu können. Beide Pläne sind illusionäre Fehlrechnungen, die ganz Europa nur durch endlose Kriege und Bürgerkriege zum Verbluten bringen würden. Von diesem furchtbaren Schicksal kann Europa nur durch den Sieg und organisatorischen Zusammenschluß aller demokratischen Kräfte errettet werden, die in Europa und der gesamten Welt lebendig sind und zu stärkstem verjüngten Leben erweckt werden können.

Nach den bisherigen Erklärungen der englischen und französischen Regierungen scheinen sich die *Weststaaten* der Pflicht bewußt zu sein, sich zum Träger und Vollstrecker dieser demokratischen Friedensgrundsätze zu machen. Haben sie doch beteuert, daß sie keinerlei Gebiets- und Machtzuwachs erstrebten, sondern nur einen Frieden des Rechts und der Selbstbestimmung aller europäischen Nationen. Ihr einziges, unerschütterliches Ziel sei, in Europa einen Zustand des Interessenausgleichs und der friedlichen Schlichtung aller auftauchenden Konflikte zu schaffen, der neues Wettrüsten und neue Kriege unbedingt verhüte. Die Voraussetzung zur Erreichung dieses allen Staaten Europas zugute kommenden Zustandes sei die Annullierung der vollzogenen gewaltsamen Annexionen, also die Wiederherstellung eines wirklich unabhängigen polnischen, tschechoslowakischen und österreichischen Staates. Darüber hinaus haben die westlichen Regierungen die Notwendigkeit eines europäischen Staatenbundes angedeutet, dessen Aufgabe es sei, den europäischen Frieden zu organisieren und zu garantieren, sowohl durch obligatorische Abrüstung, obligatorisches Schiedsgericht, obligatorische Beistandspflicht als auch durch ein System der europäischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit, das den Lebensbedürfnissen jedes Landes Rechnung trage. Von Parteiführern und einfluß-

reichen Privatpersonen sind weitergehende Kriegsziel-Vorschläge gemacht worden. So hat der Sprecher der Labourpartei, Attlee, die Internationalisierung des Kolonialbesitzes, Coudenhove-Kalergi die endliche Verwirklichung eines Pan-Europa vorgeschlagen, dem auch England einzugliedern sei. Der englische Multimillionär David Davies fordert vor allem die Schaffung einer Völkerbundsarmee unter Ausschließung der einzelstaatlichen Rüstungsbefugnisse. Andere Personenkreise haben bereits das Statut des neuen, friedlich geeinten Europa entworfen. Das sind alles sehr wichtige, sehr dankenswerte Anregungen und Entwürfe, die von jedem vernünftigen Europäer freudig begrüßt und mit allen Kräften unterstützt werden sollten. Nur sollte man sich darüber im klaren sein, daß nicht nur rechtzeitige, wohldurchdachte, klare *Programme* für die Schaffung des künftigen, besseren, friedlich geeinten Europa auszuarbeiten sind, sondern daß es auch gilt, ebenso rechtzeitig die politischen, wirtschaftlichen und vor allen Dingen auch die *völker- und massenpsychologischen Voraussetzungen* für ein seelisch erneuertes Europa zu schaffen.

Denn ein friedliches, von aufrichtigem Gemeinschaftswillen durchdrungenes Europa ist nur zu verwirklichen, wenn die Völker von dem Machtwahn und verblendeten Nationalegoismus wirklich geheilt werden und begreifen, daß sie alle unbedingt aufeinander angewiesen sind, wenn sie gedeihen und ein menschenwürdiges Dasein führen wollen, statt sich gegenseitig zu beneiden, zu verleumden, zu zerfleischen und zugrunde zu richten. Wie die Dinge heute liegen, hat sich diese Erkenntnis noch keineswegs überall, ja auch nur in den wichtigsten Staaten und Volkskreisen durchgesetzt. Vor allem schwelgt man in den Diktaturstaaten noch immer in nationalistischen und rassistischen Machtphantasien. Man verherrlicht dort noch das «gefährliche Leben», die imperialen Ziele, die Idole der Vorherrschaft. Solange dieser Geisteszustand andauert, das heißt von der Herrschicht der Diktaturstaaten verkündet und in Geltung erhalten werden kann, so lange werden sich die Kriegsziele der Diktaturstaaten und der demokratischen Länder nicht miteinander vereinbaren lassen. Erst wenn die Repräsentanten der Machtpolitik im Verlaufe des erbittertsten Krieges begriffen haben werden, daß sie auf ihre Herrschaftspläne verzichten müssen, ja daß sie selbst vom Schauplatz der Weltbühne abzutreten haben, erst dann würde die Idee des Verständigungsfriedens und des Zusammenschlusses der europäischen Völker zu einem dem Völkerfrieden und der Volkswohlfahrt dienenden Staatenbund zur Grundlage des Friedensschlusses werden können. Auch Sowjetrußland würde sich dann mit der veränderten Situation abfinden und auf sein illusionäres Kriegsziel der «Weltrevolution» nach dem russischen Schema verzichten müssen. Ihm sollte übrigens diese endgültige Verabschiedung seiner Jugendillusionen nicht allzuschwer fallen, da ja kein Geringerer als der langjährige Sowjetvertreter im Völkerbund, Litwinow, seinerzeit selbst für die Totalabrüstung und die kollektive Friedenssicherung durch den Völkerbund im Auftrag Stalins eingetreten ist. Wenn diese Grundgedanken künftig zum Abschluß des Krieges und zur wirklichen Konsolidierung des

Friedens in geeigneter Form Verwirklichung fänden, so könnte sich Sowjetrußland als Mitinitiator des europäischen Friedenssicherungsbundes damit durchaus zufrieden geben. Denn die durch ihn gewährleistete Friedensgarantie käme ja auch Rußland zugute, dem gerade eine Friedensperiode die beste Gelegenheit gäbe, durch soziale und kulturelle Musterleistungen seines kollektiven Produktionssystems dessen Vorzüge zu erweisen. Und als größter, volkreichster Staat Europas könnte Sowjetrußland seinen Einfluß in dem europäischen Friedensbund in legitimster Weise dafür einsetzen, daß nach streng demokratischen Grundsätzen die Rechte und Interessen aller Mitgliedstaaten respektiert würden.

Trotzdem: so einleuchtend es ist, daß nur eine demokratisch-pazifistische Föderation der europäischen Staaten, die sich mit Leichtigkeit mit dem interkontinentalen Völkerbund koordinieren ließe, einen wirklichen und dauernden Friedenszustand verbürgen könnte, so enorme Anstrengungen wird ihre Verwirklichung kosten. Müssen doch erst die unheilvolle nationalistisch-rassistische Machtideologie sowohl wie der kapitalistische Egoismus des Imperialismus geistig und seelisch in den Völkern überwunden werden, bevor das Kriegsziel der europäischen Friedensföderation in Europa ernstlich und dauerhaft verwirklicht werden kann. Ihre formale Aufrichtung verbürgte noch keineswegs ihre Lebensdauer und das wirkliche Funktionieren ihres Organismus. Hat doch leider der Völkerbund bewiesen, daß hinter jeder internationalen Organisation auch der klarbewußte und entschlossene Wille der Staaten und Völker stehen muß, wenn sie die ihr durch das Statut übertragenen Aufgaben erfüllen soll. Darum müßten sich alle Körperschaften des europäischen Staatenbundes von dem gläubigsten und leidenschaftlichsten Schöpferdrang zur Neugestaltung Europas und der ganzen Welt durchdringen lassen, wenn endlich die Idee des Völkerfriedens und der kulturellen Zusammenarbeit der Nationen verwirklicht werden soll. Schon lange vor dem Tage, wo die Völkerkonferenz zur Festlegung der Friedensbedingungen zusammentritt, müßten alle Probleme der Neuorganisation Europas und der Welt gewissenhaft und gründlich durchdacht und zur Lösung gebracht worden sein, wenn ein Diktatfriede vermieden und endloser neuer Streit verhütet werden soll. Nicht nur die Staatsmänner und Politiker, sondern auch die Völkerrechtslehrer, Volkswirtschaftler und Wirtschaftspraktiker aller Länder müßten sich sofort an die Arbeit machen, angespornt und kontrolliert von der gesamten Öffentlichkeit. Und gerade die neutralen Staaten nicht nur Europas, sondern aller Kontinente sollten begreifen, daß von dem Ausgang dieses Krieges und der Gestalt des kommenden Friedens auch ihr Schicksal abhängt.
